

HANS BERNSDORFF

ZUM NEUEN EPIGRAMM AUF EINEN SEELENVERKÄUFER (P. OXY. 4501)

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 132 (2000) 145–147

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn



## ZUM NEUEN EPIGRAMM AUF EINEN SEELENVERKÄUFER (P. OXY. 4501)

P. Oxy. 4501 enthält die Reste eines Spottepigramms, als dessen Autor der Ersteditor P. J. Parsons den wahrscheinlich in flavischer Zeit wirkenden Dichter Nikarch II vermutet:<sup>1</sup>

- 2 οὐκ εἰς τὸν λιμένα σπε[ . . . . . ]α καὶ ἡμᾶς  
 3 ὄρμισεν, εἰς τή<ν>ναῦν δ' ὄρμισε] τῶν λιμένα.  
 4 παῖ, τίς ἐναυπήγησε τὸ κλόσκιον, ἢ τίς ὁ πρῶτος  
 5 πηδάλιον περιθείς τῶι ξυλίνωι ποταμῶι;<sup>2</sup>

Der Gegenstand des Gedichts, ein leckes Schiff, begegnet auch in Epigrammen der Anthologie. Parsons 40 verweist auf AP 11, 245. 247 (Lukillios) und AP 11, 332 (Nikarch II). Außerdem läßt sich noch AP 11, 331, ebenfalls von Nikarch II, anführen, wo von einem Schiff die Rede ist, das sehr zu unrecht den Namen Σωτήριχος (‚Retter‘) trägt.<sup>3</sup>

Abgesehen von der Ergänzung der Lücke in Z. 2, in der mindestens ein Wort für ‚Schiff‘ im Akkusativ gestanden haben muß, macht vor allem die Formulierung πηδάλιον περιθείς (Z. 5) Schwierigkeiten, zu der Parsons 43 nach einem Überblick über die gebräuchlichen Objekte von περιτιθέναι bemerkt: „. . . I do not find a parallel for the verb referring to a concrete object which by its nature is not enveloping.“

Folgende Erklärungen des Ausdrucks scheinen mir prüfenswert:

- (a) Als Vorbild für die Verbindung von περιτιθέναι mit einem starren Gegenstand als Objekt könnte die homerische Wendung περὶ δὲ ξίφος ὄξυθ' ἔτ' ὤμωι (β 3, δ 308, υ 125) gedient haben.  
 (b) Da griechische Schiffe gewöhnlich zwei Steuerruder hatten, könnte man erwägen, ob das Präfix περι- bedeutet: ‚an beiden Seiten des Schiffes anbringen und es so umgeben‘.  
 (c) Die umgekehrte Formulierung (τὸν ποταμὸν περιτιθέναι τῶι πηδαλίωι) wäre ein verständlicher Ausdruck für ‚das Ruder zu Wasser lassen‘. Die tatsächlich gewählten Worte könnten eine groteske Verkehrung davon sein und damit das Verfahren aus Z. 2–3 (‚er verankerte nicht im Hafen das Schiff, sondern im Schiff den Hafen‘) fortsetzen.

Prüfen wir diese Erklärungen im einzelnen:

Zu (a): In der homerischen Formulierung erklärt sich die Verwendung von περὶ daraus, daß ξίφος als pars pro toto die Kombination aus Schwert und Trageriemen bezeichnet, und als solche umgibt das ξίφος die Schulter tatsächlich.<sup>4</sup> Die Befestigung des Steuerruders am Schiffskörper dagegen läßt sich keinesfalls als ein solches Umgeben auffassen.

Zu (b): Abgesehen davon, daß man zur Beschreibung eines beidseitigen Umgebens eher ἀμφι- als περι- erwartete – letzteres bezeichnet in der Regel das kreisrunde Verhältnis<sup>5</sup> – steht der skizzierten Erklärung vor allem der Singular πηδάλιον entgegen. Zwar überwiegt unter den Belegen für πηδάλιον die

<sup>1</sup> Von dem hellenistischen Epigrammatiker Nikarch I zu trennen, vgl. Parsons, P. Oxy. 66 (1999), 38; zu den Indizien für die Zuweisung des Neufundes Parsons 38–39.

<sup>2</sup> In der Textgestalt folge ich Parsons 41; die bis auf wenige Buchstaben zerstörte Zeile 1 scheint Teil desselben Gedichtes zu sein (Parsons 42). Korrekturmachtrag: Die Lücke in Vers 2 ergänzt jetzt W. Luppe, ZPE 130 (2000), 29 σπεύδων τὴν νῆα.

<sup>3</sup> Als Parallele zu AP 11, 332 angeführt von F. J. Brecht, Motiv- und Typengeschichte des griechischen Spottepigramms, Leipzig 1930, 97. Allerdings wird in AP 11, 332 nicht gesagt, worin der Mangel des Schiffes liegt; zu Lukillios AP 11, 246 vgl. unten Anm. 17.

<sup>4</sup> Stanford zu β 3: „he slung the sword round his shoulder on a baldrick (τελαμών)“. Näheres zur Befestigung des Schwertes bei St. Foltiny, in: Archaeologia Homérica, E 239.

<sup>5</sup> Kühner–Gerth 1, 488, vgl. auch LSJ s. v. περὶ F, V: „the notion of double-ness which belongs to ἀμφί is found in only one poetic compound, περιδέξιος“.

Einzahl,<sup>6</sup> aber bei der hier angenommenen Bedeutung von περιθείς kommt es so sehr auf die Zweizahl an, daß der Singular nicht nachvollziehbar wäre.

Zu (c): In der Tat wäre es eine Fortsetzung der hyperbolischen Ausdrucksweise, wenn Z. 5 bedeuten könnte: ‚das Schiff umgibt den Fluß‘ (d. h. das Flußwasser, das es eingelassen hat).<sup>7</sup> Aber einerseits kann πηδάλιον nicht mit dem gesamten Schiff gleichgesetzt werden, andererseits bezeichnet der Ausdruck ξύλινος ποταμός nicht nur das Flußwasser im Schiffsinraum, sondern – das zeigt das Adjektiv – dieses innere Flußwasser samt den einfassenden Schiffswänden, also die Kombination von Schiff und Wasser.<sup>8</sup> Z. 5 insgesamt betrifft daher das Verhältnis von Ruder und Schiff, nicht von Schiff und Fluß (das tut nur der Ausdruck ξύλινος ποταμός für sich).

Keine der erwogenen Erklärungen kann also überzeugen. Ich schlage daher eine Änderung des überlieferten Textes vor, und zwar von περιθείς zu παραθείς. Das Steuerruder<sup>9</sup> wird an die Seite des Schiffes gesetzt, wie aus den folgenden Stellen hervorgeht:

– Eur. Hel. 1536 (ein Schiff wird für die Fahrt vorbereitet):

πηδάλιά τε ζεύγλαισι<sup>10</sup> παρακαθίετο.

Zu dem verwendeten Kompositum bemerkt Kannicht: „Das Verbum παρακαθίεσθαι (‚an den Bordwänden ‚entlang‘ ins Wasser ‚hinab‘-lassen‘) scheint terminologisch zu sein: Aristoteles verwendet es Hist. an. IX 37, 622b14 vergleichsweise in der Beschreibung der fabelhaften Bewegungsart des Nautilus: ἀντὶ πηδαλίων τῶν πλεκτανῶν (sc. τινάς) παρακαθήσιν.“

– Bei Polyain. Strat. 3, 11, 14 taucht das oben konjizierte Verbum παρατιθέναι sogar selbst mit πηδάλια als Akkusativ-Objekt auf (Chabrias ließ ein zweites Paar Steuerruder mitführen, das bei stürmischer See zusätzlich am anderen Ende des Schiffes eingesetzt wurde):<sup>11</sup>

... εἰ δὲ ἡ θάλασσα κοίλη γένοιτο, θάτερα [sc. πηδάλια] διὰ τῆς παρεξαιρεσίας κατὰ τὰς θρανίτιδας κώπας παρετίθει τοὺς ἀχένας ἔχοντα καὶ τοὺς οἴκας ὑπὲρ τοῦ καταστρώματος, ὥστε ἔξαιρομένης τῆς πρύμνης τούτοις τὴν ναῦν κατευθύνεσθαι.

– Auch der Ausdruck πηδάλια παραλύειν (‚die Steuerruder abnehmen‘, Hdt. 3, 136, 2; Xen. an. 5, 1, 11) dürfte sich aus der Seitenposition der Steuerruder erklären;<sup>12</sup> Polyb. 8, 4, 2 nennt ruderlose Penteren παραλελυμένα τοὺς ταρσοὺς.

Die Verwechslung von παρατιθέναι und περιτιθέναι ist nichts Ungewöhnliches, vgl. z. B. Hes. theog. 576–577 στεφάνους . . . περίθηκε (παρε- codd., corr. Hermann) καρήατι, wozu West zwei ähnliche Korruptelen aus der Sappho-Überlieferung anführt (fr. 81, 1 u. 94, 14 LP).

Gegen die Konjektur könnte eingewandt werden – zumal von Vertretern der Interpretation (c) –, daß ein semantisch unanstößiger Hinweis auf das gewohnte Verhältnis zwischen Steuerruder und Schiff im Gegensatz zu den anderen Formulierungen des Fragmentes banal wirke. Doch ist zu bedenken, daß das Anbringen der Steuerruder ein bedeutungsvoller Akt ist. Wer dies tut, entscheidet sich endgültig, das Schiff dem Wasser anzuvertrauen, was in diesem Fall, da das Gefährt von Anfang an ein Sieb war (Z. 4), unverantwortlich scheint.

Vielleicht soll das Anbringen der Steuerruder als Entscheidung für die Fahrt auf dem Wasser ein besonders in der Epigrammatik beliebtes Motiv umkehren, nämlich das Aufhängen oder Aufstellen von Rudern an Land bei der zeitweiligen oder endgültigen Abkehr von der Schifffahrt:

<sup>6</sup> Besonders ausgeprägt bei Homer, vgl. Ch. Kurt, Seemannische Fachausdrücke bei Homer, Göttingen 1979, 145.

<sup>7</sup> R. Hunter erinnert mich in diesem Zusammenhang daran, daß mehrere Schiffe umgeben können, und verweist auf die Vorstellung der Flotte als τεῖχος ξύλινον, das Athen schützt, vgl. Hdt. 7, 141–143.

<sup>8</sup> Ganz deutlich auch in AP 11, 247, 4 (Lukillios): das Schiff ist οὐ πλοῖον, πηγὴ δ’ Ὀκεανοῦ ξύλινη.

<sup>9</sup> Die Verwendung des Singulars macht hier keine Schwierigkeiten.

<sup>10</sup> Damit sind die Schlaufen gemeint, durch die die Steuerruder geführt wurden, vgl. L. Casson, Ships and Seamanship in the Ancient World, Baltimore<sup>2</sup>1995, 226.

<sup>11</sup> Casson 226, Anm. 7.

<sup>12</sup> Vgl. Passow s. v. παραλύειν: „daneben, dabei, an der Seite od. von der Seite lösen, auflösen, los machen . . .“

In Hes. erg. 45 begegnet in diesem Zusammenhang ein Kompositum von τιθέναι mit πηδάλιον als Akkusativ-Objekt: (hielten die Götter den menschlichen Lebensunterhalt nicht im Verborgenen, wäre keine Arbeit nötig)

αἰψά κε πηδάλιον μὲν ὑπὲρ καπνοῦ καταθεῖο.<sup>13</sup>

In der Anthologie gehören Ruder häufig zu den Gegenständen, die ein Fischer beim Rückzug aus seinem Beruf weicht. Als Beispiel diene Philipp AP 6, 38, 1–2. 7–8 = GP 2692–2693. 2698–2699:

δίκτυά σοι μολίβωι στεφανούμενα δυσιθάλασσα  
καὶ κώπην, ἄλμης τὴν μεθύουσαν ἔτι,

...

ἀρχιθάλασσε Πόσειδον, Ἄμύντιχος ὕστατα δῶρα  
θήκατ', ἐπεὶ μογερῆς παύσαθ' ἀλιπλανίης.<sup>14</sup>

Das neue Epigramm könnte also einen Topos seiner Gattung variieren, indem es anhand des Ruders nicht das Ende, sondern den Anfang einer Schifffahrtskarriere veranschaulicht.

Auf einen weiteren Topos hat Parsons 42–43 hingewiesen, indem er zugunsten der unsicheren Lesung ὁ πρῶτος am Ende von Z. 4 „the familiar curse on the πρῶτος εὐρετής“ anführt.<sup>15</sup> Anzumerken wäre, daß die Anspielung hier höchst passend ist, stellt doch gerade die Schifffahrt einen beliebten Gegenstand dieses Topos dar.<sup>16</sup> Wer dem lecken Schiff das Steuerruder anlegte, kann zwar dem πρῶτος εὐρετής der Seefahrt nicht mehr den Rang streitig machen, kommt ihm aber angesichts seines mangelhaften Gefährts doch an Kühnheit gleich. Man denkt an Hor. carm. 1, 3, 9–12:

*illi robur et aes triplex  
circa pectus erat, qui fragilem truci  
commisit pelago ratem  
primus, nec timuit praecipitem Africum . . .*

Die Praxis, die Geschichte gerade eines Schiffes bis auf seine Anfänge zu verfolgen (auch wenn es nicht das erste Schiff überhaupt ist), findet sich auch sonst, z. B. in der ‚Autobiographie‘ des Phaselus in Catulls c. 4 oder in Versen aus einem Chorlied der euripideischen Hekabe (630–634), in denen das Unglück des trojanischen Krieges bis zum Schiffsbau durch Paris zurückverfolgt wird:

ἐμοὶ χρῆν πημονὰν γενέσθαι,  
Ἰδαίαν ὅτε πρῶτον ὕλαν  
Ἀλέξανδρος εἰλατίναν  
ἐτάμεθ', ἄλιον ἐπ' οἶδμα ναυστολήσων . . .

Diese Traditionslinie nimmt unser Fragment auf, indem es, anders als die oben angeführten themenverwandten Anthologie-Epigramme,<sup>17</sup> gleichsam die Geburtsstunde des Schiffes in den Blick faßt.

Göttingen

Hans Bernsdorff

<sup>13</sup> Ähnlich, aber mit κρεμάννυμι Hes. erg. 629, Aristoph. av. 711. καταπίθεσθαι vom Weihnen eines πηδάλιον Kallim. Artem. 229, allerdings von Agammemnon, der Artemis in Aulis dazu zu bewegen versucht, die griechische Flotte von der Windflaute zu erlösen, vgl. Bornmann z. St.: „l'offerta è strana, perché ci si aspetta che avvenga dopo l'esito felice di un viaggio . . .“

<sup>14</sup> Ähnlich Leonidas AP 6, 4, 6 = HE 2288, Philipp AP 6, 5, 1 = GP 2680, AP 6, 90, 2 = GP 2707, Julian von Ägypten AP 6, 28, 1 und 29, 4.

<sup>15</sup> Vgl. F. Leo, Plautinische Forschungen, Berlin 1912, 151–154 mit Kassel–Austin zu Eubulos fr. 40, 1; ich möchte noch [Lukian.] am. 20 nachtragen: τίς ἄρα πρῶτος ὀφθαλμοῖς τὸ ἄρρεν εἶδεν ὡς θῆλυ; Eubulos fr. 40, 1–2 K.–A. ist besonders nahe an der Ausdrucksweise des Epigramms: τίς ἦν ὁ γράψας πρῶτος ἀνθρώπων ἄρα | ἢ κηροπλαστήσας Ἐρωθ' ὑπόπτερον;

<sup>16</sup> Belege bei Nisbet–Hubbard zu Hor. carm. 1, 3, 12 und Thraede, RAC 5, 1225–1226.

<sup>17</sup> Vgl. aber Lukillios AP 11, 246, der Dionysios unterstellt, bei der Herstellung eines Schiffes nicht Holz, sondern Stein oder Blei verwendet zu haben. Von Löchern im Schiff ist dort aber nicht die Rede.